

Beijing Forum 2008: The Harmony of Civilizations and Prosperity for All

Beijing Universität/Diaoyutai Guest House, Beijing, 7.-9. November 2008

Es war bereits das fünfte Mal, dass das Beijing Forum statt fand. Diesmal waren 314 Wissenschaftler aus 44 Ländern anwesend, um in verschiedenen Panels zum Oberthema „The Harmony of Civilizations and Prosperity for All“ zu diskutieren. Der Präsident der Beijing Universität, die dieses Treffen mit Unterstützung der Korea Foundation seit 2004 jährlich ausrichtet, sprach daher auch stolz von einer Verstärkung des Forums. Während hochrangige Sprecher aus dem chinesischen Bildungsministerium und von der Stadtregierung in der Eröffnungsveranstaltung die Unterstützung des Staates zum Ausdruck brachten, war mit Mohan Munasinghe, Stellvertretender Vorsitzender des UN Intergovernmental Panel on Climate Change und damit Ko-Laureat des Friedensnobelpreises 2007, wieder eine prominente Persönlichkeit für die Keynote Speech gewonnen worden. Zugleich wurde damit das gestiegene Bewusstsein in China für den Umwelt- und Klimaschutz unterstrichen. Dem gleichen Thema widmete sich auch ein Panel zu „Ecological Civilization: Environment, Energy and Social Evolution“.

Das Beijing Forum soll ein Treffen von bekannten Wissenschaftlern aus Asien und anderen Teilen der Welt sein, das sich auf die Erforschung der Zusammenhänge zwischen den Zivilisationen und der sozialen Entwicklung konzentriert und in die internationale Öffentlichkeit hineinwirkt. M.a.W., es soll eine Art „Wissenschafts-Davos“ sein. Ob dieser hohe Anspruch allerdings verwirklicht wird, ist zu bezweifeln. Außerhalb Beijings bzw. Chinas dürfte das Treffen kaum wahrgenommen werden. Zwar sind im International Advisory Board Persönlichkeiten wie der ägyptische Präsident Mubarak oder auch Nelson Mandela und das Academic Committee zählt weltweit bekannte Chinaforscher wie Robert Scalapino, Tu Weiming und Ezra Vogel zu seinen Mitgliedern, aber das Forum selbst hat zumindest diesmal kaum wirklich „ausstrahlende“ Forscher angezogen. Von den Teilnehmern kamen 130 aus China, 50 aus den USA und 35 aus Europa, davon 6 aus Deutschland. Weitere große Gruppen kamen aus Südostasien (22), vor allem aus Vietnam, aus Südkorea (35), Japan (21) und Australien/Neuseeland (12). Nur gering vertreten waren Teilnehmer aus Afrika (9), Lateinamerika (4) und Südasien (3).

Vor allem aber sind die Panelthemen zu allgemein und die Beiträge zu divers (und auch nicht unbedingt zum Thema), um wirklich wegweisende Ergebnisse zu erzielen. Insgesamt wurde in fünf Panel diskutiert: Neben dem oben genannten gab es noch Panels zu „State-structures and Political Cultures“, „Transcendence of Arts and the Development of Civilizations“, „Olympic Spirit and World Harmony“ und „Continuities and Changes in World Politics“. Außerdem – und dies ist sicherlich eine wichtige Einrichtung, die das Forum von Beginn an prägt – fand wieder ein „Roundtable for Research Universities“ statt, an dem viele Universitätspräsidenten teilnahmen.

Im internationalen Panel, das den Untertitel „Globalization or Glocalization“ trug, wurden insgesamt 31 Paper präsentiert, wobei die Spannweite von „Continuity and Change in French Economic Policy“ über „Is Capitalism Sustainable?“ bis zur Auswertung der US-Wahlen reichte. Letzteres gehörte dabei zum meist beachteten Teil, zumal sich drei Beiträge mit dem politischen System, den Wahlrends der letzten Dekaden und den Auswirkungen auf die Asienpolitik befassten. Ansonsten fiel die Diskussion der Vorträge schwer, da sie weder vom Fach (eigentlich IB), noch von den Themen oder betroffenen Ländern/Regionen her gruppiert waren. Insofern waren auch keine fortwirkenden Ergebnisse zu erzielen. Einen gewissen roten Faden bildeten die Beiträge der chinesischen Wissenschaftler, die sich – mehr oder weniger empirisch belegt – mit den neuen Schwerpunkten und Trends in der chinesischen Weltsicht und Außenpolitik befassten. Wie auch schon in der Panelbeschreibung kam dabei in vorsichtiger Form immer wieder zum Ausdruck, dass „Glocalisation“ das Nebeneinander verschiedener Gesellschaftssysteme und politischer Ansätze bedeutet, was eben einen besonderen chinesischen Weg begründet. Im Rahmen dieses – nicht per se diskutierten – Rahmens fand z.B. der Vortrag von Zhang Xizhen (Beijing University) besondere Aufmerksamkeit, der anhand des Falls Thailand das Modell der „Authoritarian Democracy“ vorstellte. Auch die chinesischen Teilnehmer fragten sehr intensiv nach, was das eventuell für China bedeute. Ähnliches Interesse fand ein Beitrag von Li Yongcheng (Beijing Foreign Studies University) zu Chinas „Soft Security Environment“.

Insgesamt zeigten sich die Organisatoren am Ende der Veranstaltung zufrieden und auch viele Teilnehmer, vor allem diejenigen, die China erstmals besuchten, waren von der Gastfreundschaft überwältigt. Aber um wirklich in die akademische und eventuell auch politische Welt ausstrahlen zu können, müsste das Forum thematisch fokussierter und damit akademisch attraktiver werden.

Günter Schucher

Cultural Power Asia - Producing Culture, Building Identities: Interdisciplinary Perspectives on Asia's Emerging Cultural Power

Internationale Konferenz, Interdisziplinäres Zentrum für Ostasienstudien, Frankfurt, 13.-15. November 2008

Vom 13. bis 15. November fand an der Goethe-Universität Frankfurt die internationale Konferenz „Cultural Power Asia - Producing Culture, Building Identities: Interdisciplinary Perspectives on Asia's Emerging Cultural Power“ statt. Die vom Interdisziplinären Zentrum für Ostasienstudien (IZO) veranstaltete Konferenz beleuchtete die Entwicklung Ost- und Südostasiens zu einer globalen Kulturmacht und nahm dem interdisziplinären Konzept entsprechend neben kulturellen Prozessen die wirtschaftlichen, politischen und juristischen Rahmenbedingungen in den Blick. Prof. Dr. em. Josef Kreiner, Gründungsdirektor des Deutschen Instituts für Japanstudien in Tokyo, zeichnete in seiner Keynote Speech